

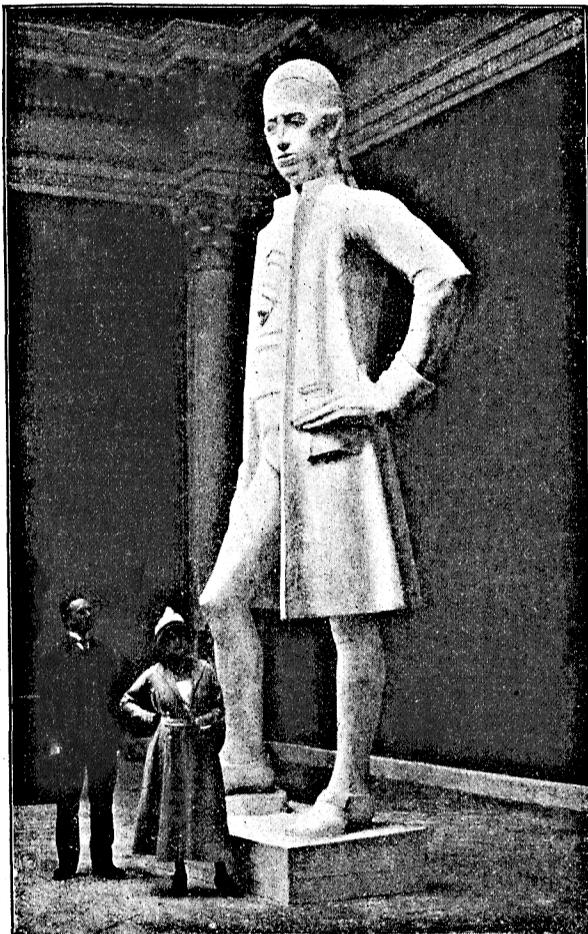
Rückkehr unserer Kriegsgefangenen: Ankunft deutscher und österreichischer Schwerverwundeter in Konstanz.

Phot. Leipz. Presse-Büro.

EIN BILD AUS DEN PETERSBURGER FEBRUARTAGEN 1918.

Von Manfred Georg.

In dem kleinen Zimmer, dessen einziges Fenster wie ein verglastes Auge auf die träge Flutmasse der Newa starrte, flog die Tür in einem dauernden Wirbel in ihren Angeln. Die Karten an den Wänden bebten unter dem Auf- und Zuschlagen wie unter dem Hall schwerer Schüsse. Tief in der Ecke, unter Papieren vergraben, saß ein Mann und schrieb. Boten, Depeschenträger, Ordonnanzten folgten sich in rasender Eile. Eine trockene Handbewegung gab ihnen Bescheid. Sie zerhackte kurz die Luft wie ein Morsetelegraph. Auf dem Flur polterten Dragonerstiefel eisenbeschlagen die Treppe hinunter. Ein Kosakenoberst, die Schulter von einem Querschläger aufgerissen, Blut und Schmutz prahlerisch auf der zerfetzten Uniform, klappte hart die Hacken zusammen und meldete, daß der Newskiprospekt gesäubert sei. Der versprengte Knall ferner Maschinengewehre flatterte durch die halboffene Tür. Ein dürftiger Schreiber haftete über die Viele: „Der Rat hat sich in Permanenz erklärt!“ Doch schon schob den Meldenden ein verschwitzter Kurier beiseite. Er gluckte, die Zunge noch verklebt vom Sturm der Reise. „Nun?“ metallisch fiel die Stimme des Mannes am Tisch in die schwingende Erregung. Die Ukraine sei in Gärung? Man solle in die dortigen Gegenden sibirische Truppen legen. In einer Ecke lachte jemand bitter auf.



Aus der neu eröffneten Großen Berliner Kunstausstellung: Lessing-Denkmal für Wien von Prof. Fr. Mehner (†).
Phot. Ruge.

Der Mann am Tisch warf die Feder fort und trat ans Fenster. Sein schmächtiger Kopf fiel wie allzuschwer leise dumpfend gegen die feuchtkalte Scheibe. Begraben vom Dunkel lag das Kathedralenreiche Petersburg. Schnurdünn überzuckten es Laternen. Im Westen über den Wiborger Vorstädten stand Dampf in dichten Säulen, riesig und schwarz wie gewaltige Fäuste. Drohten sie ihm?

Ein Husarenoffizier taumelte leuchtend ins Zimmer. „Auf der Kronstadter Chaussee — noch ein Haus — hält sich noch — Unterhändler wurden erschossen —!“ „Wer?! und wessen Haus?!“ „Das der Tänzerin Kschefinskaja. Studenten, Anarchisten, Rigaer Matrosen haben es besetzt!“ Der Mann wich in den Schatten zurück. Er wand sich unter seinem Entschluß wie unter Sieben. „Es darf nicht sein! Darf nicht sein!“ Plötzlich brüllte er los, daß der Husar in strammste Haltung aufschellte. „Miniert es! Nehmt Artillerie, wenn sie nicht abziehen!“ Er heulte fast vor Wut und Tränen. Dann brach er auf einen Stuhl nieder. Sein Körper schütterte wie in schweren Krämpfen: „Arme Jungens! Arme Jungens!“

Der Palast der Tänzerin hob sich wie ein mächtiges Bollwerk grau ins Morgendämmer. Nebel troff von seinen Mauern. Schwer und vollgefohen vom Tau hing die rote Fahne in schlaffen Falten um die Stange. Hinter den zu Schießscharten gewandelten Fenstern lagen die Verteidiger. Vom Schlaf die Blicke noch verklammert, spähten sie die Zufahrtstraßen ab. Eine Frau reichte jedem eine